

Mühlenstraße

Lebensader Tauberrettersheims

Tauberrettersheim erscheint erstmals 1103 in den Urkunden. Das Dorf unterstand wie die meisten Ortschaften der Umgebung den Herren von Hohenlohe-Brauneck und deren Nachfolgern. Nach mehreren Herrschaftswechseln verkauften 1521 die Herren von Weinsberg das Amt Reichelsberg (so heißt die Burg bei Aub) mit Tauberrettersheim an das Hochstift Würzburg.



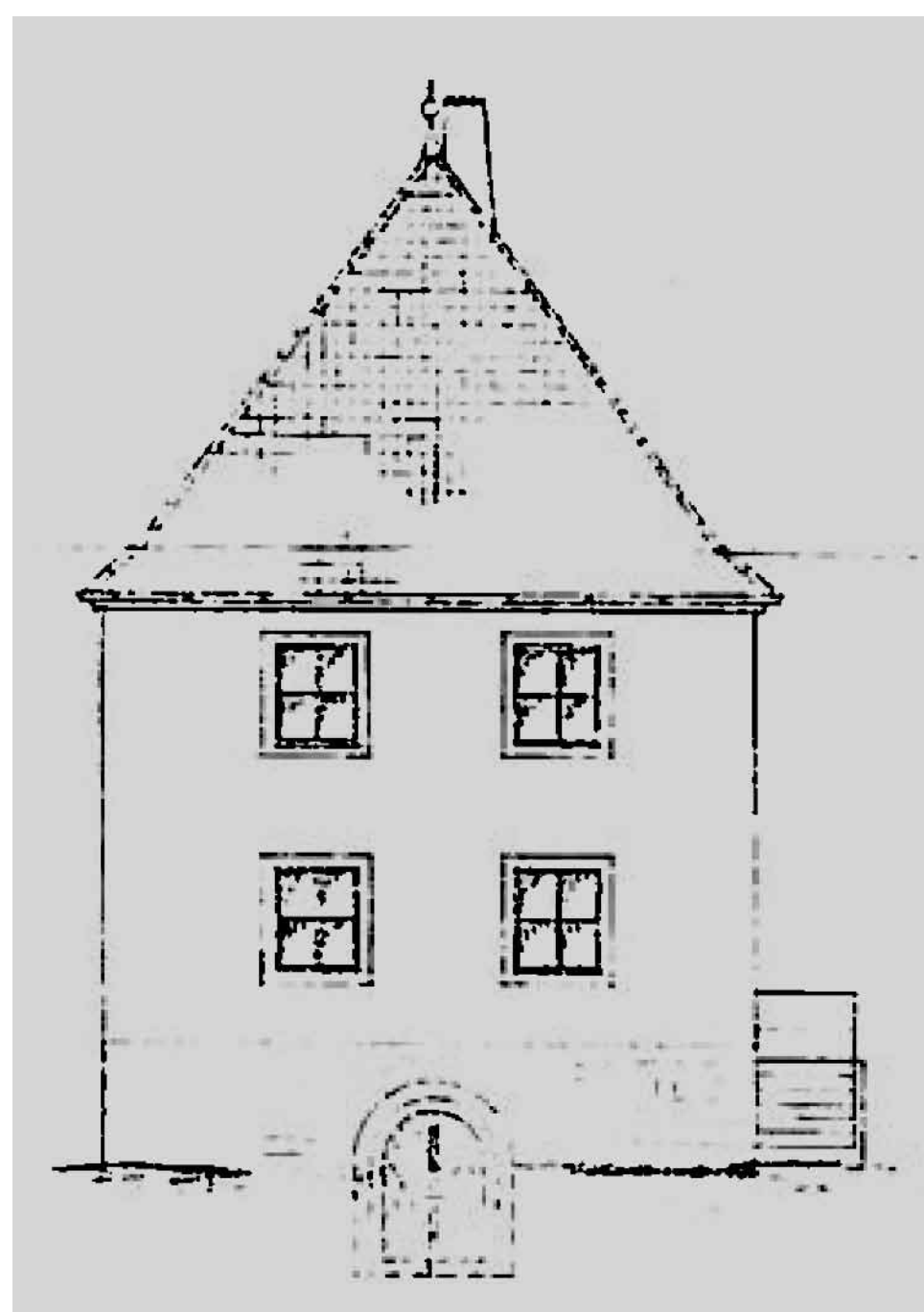
Das Rathaus befindet sich im Judenhof im sanierten ehemaligen Zehntamt. Hier im Gewölbekeller (mit dem Namen „Zur Königin“) wurden früher die Naturalsteuern wie Getreide und Kartoffeln gelagert.



1733 erstand das heutige Gebäude. 1803 kam das Anwesen an den Staat Bayern als Rechtsnachfolger des Hochstifts Würzburg. Die Verwaltung verkaufte die Bauten und Äcker in Einzelteilen.

Judenhof

Um 1700 gestattete der Zehntamtherr die Ansiedlung jüdischer Einwohner im Zehntamtshof. In der Folge lebten die jüdischen Familien vom Stoff- und Warenhandel sowie als Fleischlieferanten. Der in den 1780er- und 1790er-Jahren genannte jüdische Händler Jessel lieferte für die Landsoldaten Uniformteile. In der ersten Hälfte des 19. Jhs. lebten hier etwa 12 jüdische Familien mit ca. 50 Personen, weshalb das Areal im Laufe der Zeit den Namen Judenhof erhielt.



Links: Ansicht der ehemaligen Synagoge am Judenhof aus dem Jahr 1851.

1935 und 1938 wurden Anschläge auf jüdische Häuser verübt. Bis 1939 konnten sieben der jüdischen Einwohner emigrieren beziehungsweise in andere Orte Deutschlands verziehen. 1942 wurden die beiden letzten älteren jüdische Frauen am Ort deportiert.

Im Judenhof war die jüdische Familie Grünfeld ansässig. Ein Sohn des im Nachruf der Zeitung gewürdigten Landwirts und Viehhändlers Josef Grünfeld war Dr. Isidor Grünfeld, der 1933 nach London emigrierte und erfolgreich als Buchautor tätig war.

Neben dem Hochstift Würzburg hatten hier das Würzburger Neumünsterstift und das Kloster Schäftersheim größeren Besitz.

1745 waren dem Kloster Schäftersheim 25 Behausungen und 421 Grundstücke zinspflichtig.

Der Zehntamtshof ist seit 1307 belegt, als ein Schültheiß namens Gottfried von Schäftersheim das Gebäude neu aufrichten ließ. Hier wurden in einem ummauerten Hofgut Gericht gehalten, die Verwaltung organisiert und Steuern in Form von Naturalien entgegengenommen und gelagert. Über die Jahrhunderte wurde die Anlage mehrfach geplündert und zerstört, weil die überregionale Tauberstraße auch Kriegstruppen anzog.

1733 erstand das heutige Gebäude. 1803 kam das Anwesen an den Staat Bayern als Rechtsnachfolger des Hochstifts Würzburg. Die Verwaltung verkaufte die Bauten und Äcker in Einzelteilen.

Nach der rechtlichen Gleichstellung der Juden sank die Anzahl durch den Umzug in die Städte auf 32 im Jahr 1910. Einige Familien betrieben Handlungen am Ort, mehrere waren auch in der Landwirtschaft tätig.

An Einrichtungen waren eine Synagoge, eine Religionsschule (1834-1899) und ein rituelles Bad vorhanden. Die Toten der jüdischen Gemeinde wurden auf dem jüdischen Friedhof in Weikersheim beigesetzt. 1933 lebten noch 10 jüdische Personen in zwei Häusern am Ort.

Tauberrettersheim (Unterfr.), 1. Januar. Einer der letzten Zeugen von der Blütezeit der heiligen jüdischen Gemeinde ging von uns mit Josef Grünfeld. Er zog in einer Zeit, in der man noch auf dem Sande stehen konnte, hatte er sich in feiner Jugend ein reiches Wissen erworben, das er mit bewunderungswürdigem Schaffensfleiß handhabte. Und sein ganzes Leben war ein immer wieder erneuerter Versuch, der jüdischen Lehre Befolgung im Leben zu geben. Seine und seines Vaters für ihn Ziele, die nur in ihrem Aufeinanderbezogensein, in gegenseitiger Durchdringung in jedem Momente ihren Sinn fanden. Das zeigte sich in seinem Familienleben, in seiner geschäftlichen Tätigkeit, das zeigte sich vor allem in feiner Arbeitsbegeisterung als jüdischer Bauherr auf dem Felde. Im Verein mit seiner, einer alleherwürdigen jüdischen Familie entstammenden Gattin Rosa gab er fromm, verstand er es, ein jüdisches Herz par excellence zu errichten und als seine Kinder auf den Weg des Substantiums zu führen. Sein eifriger Fleiß war in der ganzen Umgebung preiswürdig genossen; er war ein Stütz der Arbeit, eine Verankerung des jüdischen Lebens. Das Ideal des jüdischen Bauern war ihm ans Herz gewachsen; sein Wunsch, daß er dem neuerrichteten jüdischen Siedlungsweisen in Oberfranken größtes Interesse widmete. Der Bahre folgte eine unübersehbare Menschenmenge. Die gesamte jüdische Bevölkerung des Dorfes, viele, viele Fremde aus der Umgegend — Jude und Nichtjude —, war die würdige Erscheinung des Verstorbenen doch jedem Kinde der Umgegend bekannt. Mit weichen Worten, die die geistliche Bevölkerung leb, das zeigte am besten der Auspruch des christlichen Kirchengesangs vom nahen Südboten: „Er war der Zug des alten Patriarchen, an Würde, an Willen und an Kraft!“ Herr Baubauer Dr. Grünfeld, Sohn des Baubauers, gab in warmempfindlichen Worten ein treffendes Charakterbild des Verstorbenen. Der Herr, Herr Lehrer des Ortes Grünfeld-Darmstadt schickte in wehmütvollstem Besonderen die Kunde, die durch den Tod des Onkels in Familie und Gemeinde entfallen ist. Als nun noch der Sohn, Herr Dr. J. Grünfeld-Darmstadt Abschied vom Vater nehmen wollte, verlegte ihm die Stimme in mildem Schmerz. Sein Schwiegervater, Louis, die Worte vermahnt hatten. Wegen der jüdischen Gattin Rosa und seinen Kindern vom Waisengeld 300000 erhalten in dem Bewußtsein, daß Josef Grünfeld im Andenken seiner zahlreichen Freunde und Bekannten fortleben wird für alle Zeiten.

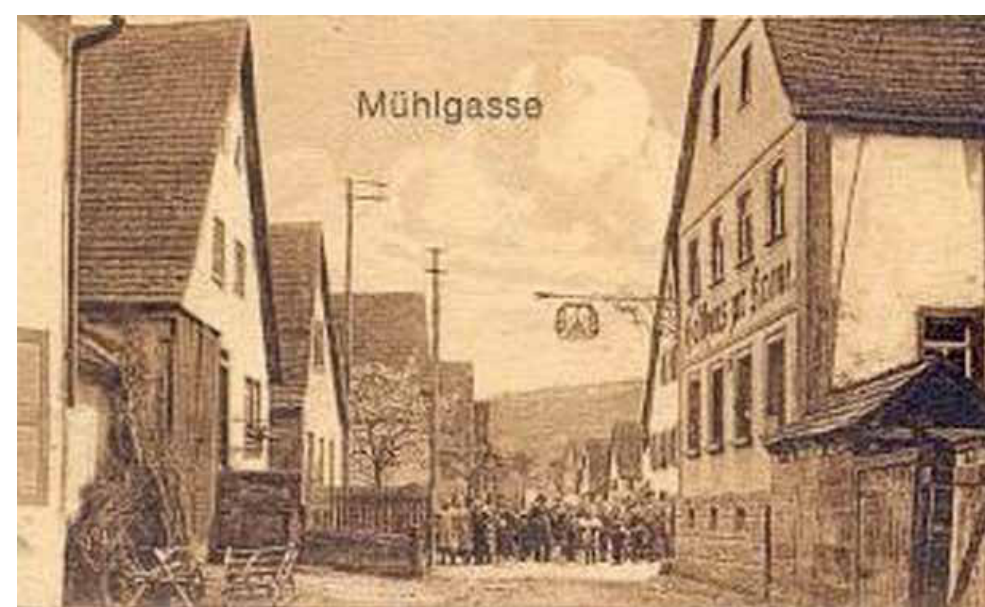


Von den beiden namengebenden Mühlen in der Mühlenstraße ist die Obere Mühle heute (2018) noch in Betrieb; unten das heute nicht mehr vorhandene Gebäude der Unteren Mühle.



Heute (2018) beherbergt die Mühle einen eigenen Laden sowie einen Elektromeisterbetrieb.

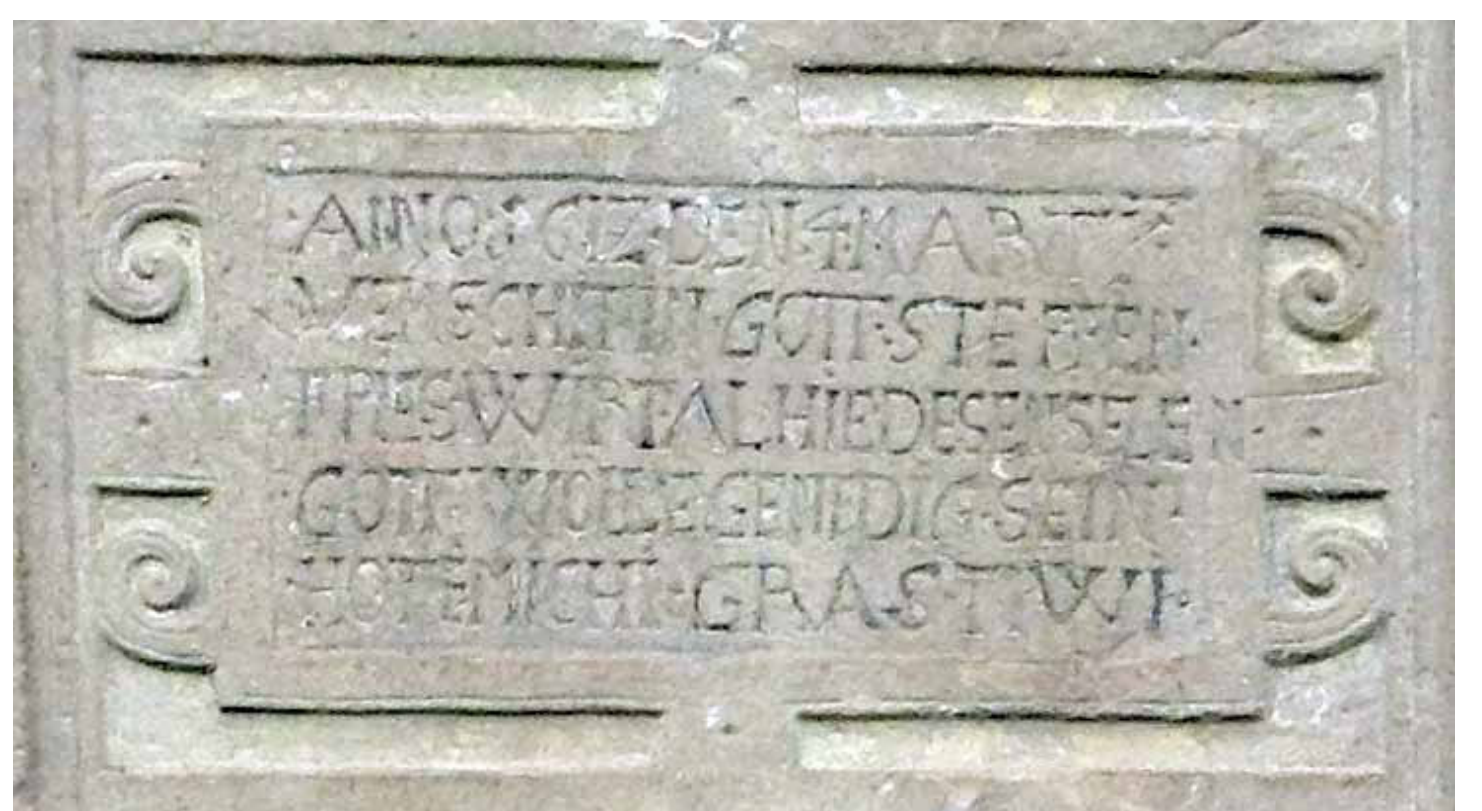
Die Untere Mühle, heute Krämersmühle genannt, wurde 1340 erstmals erwähnt, als sie dem Kloster Schäftersheim geschenkt wurde. 1610 entsprach ihr Wert dem der Oberen Mühle und hatte sich nach der Katastrophe von 1631 entsprechend ebenso halbiert. 1842 übernahm Egidius Krämer aus Gössenheim die Mühle.



Das Gasthaus „Zur Krone“ in der Mühlenstraße ist eines der ältesten im Ort.

1585 wird erstmals ein Wirtshaus in Tauberrettersheim genannt, dessen Wirt Steffen Fries war. Der Wert des Anwesens war beinahe so hoch wie das der beiden Mühlen zusammen.

1847 gehörte Das Gebäude dem Kronenwirt und Bäcker Michael Schmitt. Die Bäckerei wurde 1869 ausgegliedert. 1890 folgte eine Erweiterung des Gasthauses unter Michael Schmitt, ab 1919 übernahm sein Schwiegersohn August Riegler.



Detail des Grabsteins für die Familie Fries, der ersten namentlich bekannten Gastwirte in Tauberrettersheim, an der Außenseite der Pfarrkirche

The information board is located in Mühlenstraße (Mill Street) in front of the town hall, which used to be the building of the Würzburg bailiff. The court and surrounding estates were named Judenhof in the 19th century because many Jewish families lived here. There are two mills in Mühlenstraße, of which the upper one still performs this function today. It was first mentioned in 1574. Since 1972, rye and wheat have been ground here. Today (2018) the mill houses its own shop as well as an electrician's company. The lower mill, today called Krämersmühle, was first mentioned in 1340, when it was donated to the Schäftersheim Abbey. It no longer exists today. Not far from here is the inn «Krone», which is first mentioned in 1585 and which still exists today.

Le panneau d'information se trouve dans la Mühlenstraße (Rue du Moulin), en face de l'hôtel de ville, qui était le bâtiment de l'huissier de Würzburg. La cour et les domaines environnants ont été nommés Judenhof au 19^{ème} siècle, car de nombreuses familles juives vivaient ici. Il y a deux moulins dans la Mühlenstraße, dont le premier remplit encore cette fonction aujourd'hui. Il a été mentionné pour la première fois en 1574. Depuis 1972, le seigle et le blé ont été broyés ici. Aujourd'hui (2018), le moulin abrite sa propre boutique ainsi qu'une entreprise d'électricien. Le moulin inférieur, aujourd'hui appelé Krämersmühle, a été mentionné pour la première fois en 1340, date à laquelle il a été donné à l'abbaye de Schäftersheim. Il n'existe plus aujourd'hui. Non loin de là se trouve l'auberge «Krone», mentionnée pour la première fois en 1585 et qui existe encore aujourd'hui.



Schäftersheimer Vorgeschichte

Am östlichen Talhang des Winterbergs hinter dem Ortsausgang Richtung Nassau befindet sich die ehemalige Schäftersheimer Ziegelei neben der Lehmgrube, aus der über Jahrhunderte das Rohmaterial für die Backstein- und Ziegelherstellung abgetragen wurde.



Spuren der Vorgeschichte: Hacke aus Hirschgeweih und Randstück eines Vorratsgefäßes der Jungsteinzeit aus Schäftersheim im Bad Mergentheimer Deutschordensmuseum



In den Gemarkungen Balbach, Bachgärten und Trillersacker wurden in den 1920er Jahren unter der Leitung des pensionierten Militärarztes Dr. R. Blind bedeutende spätneolithische und bronzezeitliche Fundstücke geborgen. Auch 1944 wurden diese im Boden befindlichen Kulturschichten angeschnitten. Als besondere Fundstücke aus der jungsteinzeitlichen Michelsberger Kultur Zeit (3.500 - 2.800 v. Chr.) gelten ein Tulpenbecher, eine Knickwandschüssel und ein Vorratsgefäß mit getupftem Rand. Aus einer bronzezeitlichen Kulturschicht stammen die Wandscherbe mit Doppelhalbkreisstempel auf einer Zierleiste, die Topfränder und auch ein Gefäßfuss.

Die Fundstücke zeugen von einem der ältesten Siedlungsplätze im Taubertal in dem geräumigen Becken, in dem der Nassauer Bach in die Tauber mündet und Platz für Ansiedlung sowie Acker und Weideflächen bot.